Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Februar ℳ 1200.— Einzelnummer ℳ 50.-

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung ℳ 80.—, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1828 — Fernsprecher Nr. 28.

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für evtl. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 28 — Samstag, den 3. Februar 1923 — 97. Jahrgang

Tagesspiegel

Die schwedischen Bischöfe haben dem Präsidenten Harding, dem Erzbischof von Canterbury, Poincaré und dem Erzbischof von Paris wegen des völkerrechtlichen Einbruchs der Franzosen und Belgier ins Ruhrgebiet eine Kundgebung zugehen lassen, in der sie sich an die Mitchristen aller Länder und an die verantwortlichen Staatsmänner, besonders den Präsidenten der Ver. Staaten wenden.

Blättermeldungen zufolge soll Ismed Pascha von Angora ermächtigt worden sein, den Friedensvertrag in Lausanne zu unterzeichnen. Er solle jedoch soviel als möglich noch für die Türkei herauszuschlagen suchen.

Bei einem Zusammenstoß zwischen streikenden Straßenbahnern und Polizeibeamten in Mexiko wurden 10 Personen getötet und 50 verletzt.

Wochenrundschau

In dieser Woche erreichte der Dollar einen Stand von nahezu 50 000 Mark, das englische Pfund Sterling wurde mit über 225 000 Mark bewertet — die Tonne englische Kohle kommt somit, nebenbei bemerkt, auf etwa 260 000 Mark bei einem Grubenpreis von 23 Schilling, oder 13 000 Mark der Zentner ohne See- und Eisenbahnfracht zu stehen, woraus sich ersehen läßt, welch ungeheure Belastung die deutsche Wirtschaft, Eisenbahnbetrieb usw. dadurch erfahren, daß wir durch den Kohlentribut an Frankreich und andere Verbandsstaaten und vollends durch die Besetzung des Ruhrgebiets gezwungen sind, immer größere Mengen Kohlen von England zu beziehen. Und während vor Jahresfrist noch 40 polnische Mark auf die deutsche Mark gingen, hat erstere unser Geld bereits um ein Drittel überholt. Die überstürzte Markentwertung hat zwar in den letzten Stunden wieder eine etwas rückläufige Bewegung gewonnen, sie ist aber immer noch groß genug, um erkennen zu lassen, daß die Börsen die gegenwärtige Lage Deutschlands in dem ungleichen Kampf gegen einen übermächtigen und übermütigen Feind in Waffen sehr schlecht beurteilen, indem sie die deutsche Mark im Verhältnis zum Dollar fast auf den zwölftausendsten Teil des Vorkriegswerts herabdrückten.

Glücklicherweise steht es um Deutschland nicht so schlimm, wie die Börsennotierungen anzeigen, bei denen immer die sehr beträchtliche Spekulation abzuziehen ist. Die Spekulation hat auch diesmal wieder Triumphe gefeiert und Milliarden über Milliarden haben die Besitzer gewechselt — ein Schlachtfeld für sich, unblutiger als das im Ruhrgebiet, aber kaum weniger gefährlich als dieses. Der Börse hat übrigens auch Frankreich seinen Tribut bezahlen müssen; der Franken ist zugleich mit der Mark erheblich unter ein Drittel seines Vorkriegskurses gesunken. Aber ernst genug ist unsere Lage, und die Börsen haben darin Recht, daß das Ruhrgebiet zu Deutschlands Lebensnotwendigkeiten gehört und daß sein Verlust die deutsche Wirtschaft ins Mark treffen würde. Auf diese Abtrennung aber ist Poincarés Plan angelegt. Den dokumentarischen Beweis verdanken wir der Veröffentlichung eines Geheimberichts des Vertrauten Poincarés, des Herrn Dariac, durch die Moskauer Sowjetregierung. In diesem Bericht, in dessen Besitz die russische Regierung auf einem nicht mehr ungewöhnlichen Weg gelangt ist, stellt Dariac mit empörender Frechheit fest: 1. Die Entschädigungsforderungen an Deutschland sind überhaupt nicht bezahlbar und entbehren jeder vernünftigen Grundlage. 2. Die Forderungen werden erhoben in der Absicht, daß Deutschland als zahlungsunfähiger Schuldner vor der französischen Politik und der ganzen Welt erscheine. 3. Der Zweck der unmöglichen Forderungen ist die Herbeiführung des wirtschaftlichen Ruins des deutschen Volks. 4. Das Ziel der französischen Politik muß es sein, sich der deutschen Schwerindustrie zu bemächtigen und dadurch die wirtschaftliche Vorherrschaft Europas an sich zu reißen.

Dieser Bericht bildet nachgewiesenermaßen die Grundlage zu dem endgültigen Entschluß Poincarés, den Raubzug ins Ruhrgebiet zu unternehmen. Nachdem das Land schon beinahe drei Wochen von französischen und belgischen Truppen überschwemmt war, ließ er durch die allzeit ergebene Entschädigungskommission zum Ueberfluß noch eine „allgemein absichtliche Verfehlung" Deutschlands gegen den Friedensvertrag — im Grund genommen eine Unverschämtheit ohne gleichen — feststellen und nun soll in den Bau der „Sanktionen" der Schlußstein eingefügt werden: das ganze linksufrige Rheinland und das Ruhrgebiet zwischen Lippe und Ruhr sollen vom Deutschen Reich vollständig durch eine Zollgrenze abgeschnürt werden, vor allem soll die bis jetzt noch offene Kohlenausfuhr aus dem Ruhrland nach dem unbesetzten Deutschland unterbunden und die Zufuhr aus dem Reich überwacht werden. So würde das unbesetzte Deutschland einer Lieferung von mindestens 2½ Millionen Tonnen monatlich, ungerechnet den Koks, verlustig gehen und die Ruhr- und Rheinlandbevölkerung würde bezüglich der Lebensmittel und des sonstigen Tagesbedarfs in völlige Abhängigkeit der fremden Zwingherren geraten. Aber so ganz einfach, wie Poincaré und Dariac sich die Sache gedacht hatten, ist sie denn doch nicht. Die Kohlenförderung geht zwar so ziemlich ihren ruhigen Gang, aber nur nach Deutschland; nach Frankreich ist bis jetzt immer noch kein Kohlenzug in Bewegung zu bringen gewesen, sintemal alles was zur Eisenbahn gehört, den Befehl des Reichsverkehrsministers befolgt: nach Frankreich und Belgien darf mit deutscher Hilfe kein Kohlenwagen abrollen. Was an Kohlen jetzt hinausging, mußte den Rhein hinunter, und da scheuten die Franzosen und Belgier allerdings auch den Völkerrechtsbruch nicht, holländische Kohlenkähne zu kapern. Im ganzen ist es nicht viel gewesen, was sie auftreiben konnten, jedenfalls viel weniger, als sie vor der Besetzung monatlich von Deutschland erhielten. An Koks, den die französischen Hüttenwerke zum Ausschmelzen des Eisens brauchen, ist der Ausfall so groß gewesen, daß schon verschiedene Hochöfen in Lothringen „ausgeblasen" werden mußten. Beim Personenverkehr liegen die Dinge noch viel schwieriger. Die Eindringlinge glaubten nur die Bahnhöfe besetzen und das Zugsmaterial beschlagnahmen zu dürfen, dann werden sie den Verkehr beherrschen. Da haben sie sich aber arg getäuscht. Von der Reichsregierung kam der Befehl: für den Feind wird nicht gefahren. Und so geschahs. Der Gewalt wurde die Arbeitseinstellung vom obersten Beamten bis zum jüngsten Scheibenputzer entgegengesetzt und bald kam das ganze mächtige Getriebe ganz in Unordnung. Die französischen „Sachverständigen" nahmen die Zugsleitung zuerst selbst in die Hand, aber bald da bald dort entgleiste ein Franzosenzug oder sprang ein Wagen übers Gleis; und so waren nicht nur die Bahnhöfe verstopft, sondern auch viele offene Strecken waren unbefahrbar geworden, bis der der General Degoutte seinen Franzosen das Fahren verbieten und die Zurückziehung der Truppen von den Bahnhöfen anordnen mußte. Je toller es die Franzosen und namentlich die Belgier im besetzten Gebiet treiben, je mehr sie Beamte verhaften und in brutalster Weise aus dem besetzten Gebiet ausweisen, desto mehr wächst der Widerstand, der schon auf das Rheinland und die Pfalz übergegriffen hat. Was will es heißen, wenn sie aus Frankreich, wie sie glauben machen wollen, 3000 Eisenbahner und Postleute herüberholen und aus aller Herren Länder Streikbrecher zusammentrommeln? Damit läßt sich der Verkehr in einem der verkehrsreichsten Gebiete der Welt nicht bewältigen und der Widerstand der aufs äußerste gereizten Bevölkerung nicht brechen; sie erreichen höchstens, daß der Bahnverkehr im eigenen Land, um den es sowieso nicht zum besten bestellt ist, auch noch in Unordnung kommt.

Wenn nun aber vollends die angedrohte gänzliche Abschnürung der besetzten Gebiete durch eine Zollinie wahr gemacht werden wollte, so müßten sich die Schwierigkeiten ins Unendliche steigern. Dazu wären, wenn die Abtrennung wirksam sein sollte, ein Heer von mindestens 200 000 Mann erforderlich, die Anforderungen an die Verkehrsmittel würden entsprechend gesteigert, es würden Aufgaben sich erheben, denen die Organisationsfähigkeiten der Franzosen entfernt nicht gewachsen wären. Wobei noch nicht einmal damit gerechnet zu werden braucht, daß der von den 75 000 Bergarbeitern in Lothringen geplante Lohnstreik wirklich zum Ausbruch kommt.

Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß dem Herrn Poincaré, wie eine Blättermeldung wissen wollte, die wohlwollende Vermittlung einer „befreundeten Macht" in diesen zerfahrenen Verhältnissen nicht unerwünscht käme. Gemeint ist natürlich England. England hat es in der Hand, die ganze ebenso schwierige wie kostspielige Abschnürung durch die Zollinie unwirksam zu machen, indem es das von den englischen Truppen besetzte Gebiet (Köln und Umgebung), das eine Brücke zwischen dem besetzten Ruhrgebiet und dem unbesetzten Rheinland bildet, weiter besetzt und den Durchgang frei hält. Würde England, wie Amerika, allerdings aus anderen Gründen, es getan, seine Trupen zurückziehen oder sich der Absperrung anschließen, dann allerdings wäre der Ring lückenlos geschlossen. England würde dann aber beweisen, daß es in dem Streit nicht neutral sei, sondern ebenso feindlich wie Frankreich und Belgien.

Wie wird England die Probe bestehen? Auf die sogenannte öffentliche Meinung in England, das muß man immer wieder betonen, ist nicht viel zu geben, mag in den Blättern geschrieben werden was da will. Von der Regierung Bonar Laws aber haben wir nicht viel Freundliches zu erwarten. Die Entscheidung hängt davon ab, welchen Ausgang die Friedenskonferenz in Lausanne nehmen wird. Da hört man nun allerdings von recht erbaulichen Dingen. In Lausanne streiten sich die Parteien um allerlei Wichtiges und Unwichtiges; der Widerstand der Türken versteift sich von Woche zu Woche und schließlich übergeben die drei „Verbündeten", England, Frankreich und Italien, den Türken einen fertigen gemeinsamen Vertrag, der ohne Aenderung anzunehmen oder abzulehnen sei — Frieden oder Krieg. „Ultimatum" nennt man dies in der diplomatischen Sprache. Die Türken erklären ruhig, sie werden es eher auf den Krieg ankommen lassen, als diesen Vertrag unterschreiben. Respekt! Aber woher der erstaunliche Mut der kleinen Türkei? Die englischen Blätter habens herausbekommen. Unter der Hand ließ Herr Poincaré, so schreiben sie — auf amtliche Unterrichtung —, den Türken vermelden, die Sache mit dem Ultimatum sei gar nicht so schlimm gemeint, wenigstens was Frankreich betreffe. Er sei bereit, mit den Türken einen für sie günstigen Sondervertrag abzuschließen, wie er einen solchen gleich zu Beginn seiner Regierung insgeheim durch seinen Beauftragten Franklin-Bouillon in Angora abgeschlossen hatte und von dem wenigstens soviel eingehalten wurde, daß die Türken von Frankreich mit Waffen und Geld zum Kampf gegen die Griechen oder eigentlich gegen die Engländer versorgt wurden. Es ist doch ein Stück der Politik Poincarés, den Engländern im Orient möglichst viel Schwierigkeiten zu machen, um sie dort festzuhalten und dafür gegen Deutschland freie Hand zu bekommen. In England war man natürlich über den neuesten Schachzug Poincarés empört und der Vertreter auf der Friedenskonferenz, Lord Curzon, warf dem Franzosen Bompard hinterlistigen Treubruch vor. Aber Poincaré erklärte, er wisse von nichts, es könne sich nur um ein Mißverständnis handeln. Nun, sie kennen sich gegenseitig, und hinter dem Ofen, wo Poincaré sitzt, haben die Engländer auch schon gesessen. Die Hauptstreitfrage im Friedensvertrag ist der Besitz der reichen Oelfelder von Mossul (Mesopotamien), die die Türken nötigenfalls mit Waffengewalt wieder erobern wollen, und sie wären dazu vielleicht schon imstand, wenn die Franzosen laut „Sondervertrag" ihnen die Waffen liefern. Türken und Engländer lassen schon nach Reuterberichten Truppen aufmarschieren. Wenn nun aber Lord Curzon oder Bonar Law von Poincaré vor die Wahl gestellt werden: das Oel von Mossul oder die Kohlen der Ruhr, dann werden sie doch wohl das Oel vorziehen, das eine der wichtigsten Stützen der britischen Seemacht ist, da die englischen Kohlen bekanntlich zur Neige gehen, weshalb schon der größte Teil der englischen Kriegsflotte auf Oelfeuerung umgestellt worden ist. Den Franzosen käme jedenfalls ein Krieg hinten weit in der Türkei nicht ganz ungelegen, den Engländern dagegen sehr, schon mit Absicht auf Indien und Rußland, von dem die Sage wieder einmal zu melden wußte, daß es den Mobilmachungsbefehl gegeben habe und darauf brenne, mit Polen und dem Kleinen Verband (Rumänien, Serbien, Tschechoslowakei) einen Waffengang zu wagen. Das braucht uns noch nicht zu interessieren, aber der Oel- und Kohlenstreit muß in Deutschland beachtet werden, damit es nicht wieder enttäuschte Hoffnungen gibt.

Auch von Amerika ist noch nichts zu erwarten. Es ist gewiß nicht als besondere Freundlichkeit der Regierung Hardings zu deuten, wenn der Schatzsekretär Mellon gegen einen Senatsantrag Einspruch erhob, Deutschland eine Anleihe von einer Milliarde Dollar von Staatswegen zu geben, damit es von den Vereinigten Staaten Lebensmittel kaufen könne. Und dazu war dieser Antrag nicht etwa in dem Sinn gestellt, Deutschland zu helfen, sondern den notleidenden amerikanischen Farmern, die ihre Erzeugnisse nicht los werden können.

So ist Deutschland trotz aller Sympathiebeweise, die sich angesichts der französischen Vergewaltigung in den öffentlichen Meinungen aller Länder kundtun, nur auf sich selbst angewiesen. In England würde auch Lloyd George, wenn er noch im Amt wäre, keine andere Politik verfolgen als Bonar Law. Und wenn es hieß, der Schwede Branting werde in dem zurzeit in Paris tagenden Völkerbundsrat die Ruhrangelegenheit zur Sprache bringen, so ist schon dafür gesorgt, daß dies dem Herrn Poincaré nicht gefährlich wird, wenn Branting seine Absicht je verwirklichen sollte. Branting ist übrigens ausgesprochener Deutschfeind. Aber wir müssen uns hüten, in

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

eine Falle zu gehen, die Poincaré gestellt hat, um sich selbst aus der Sackgasse seiner Politik einen Weg ins Freie zu eröffnen. Er ließ in einem Londoner Blatt berichten, die französische Regierung sehe ein, daß sie mit dem Einfall ins Ruhrgebiet einen Fehler gemacht habe und sie wäre bereit, mit Deutschland zu verhandeln, wenn es den ersten Schritt tue und unter Anerkennung der vollzogenen Tatsachen d. h. der Besetzung des Ruhrgebiets unzweideutig erkläre, daß es den Vertrag von Versailles erfüllen wolle. Poincaré rechnet also damit, daß Deutschland ein zweites Mal sich übertölpeln lasse wie 1918 durch die 14 Punkte Wilsons. Den Vertrag von Versailles zu erfüllen, ist an sich unmöglich; es zu tun, wenn Rheinland und Ruhrgebiet besetzt bleiben, wäre Wahnsinn. Wenn nun die Reichsregierung nachgeben würde, so würde sie die letzte Waffe niederlegen, während Frankreich in den vorgeschlagenen Verhandlungen alle Trümpfe in der Hand hätte. Die Verhandlungen könnten also nur dazu dienen, die Herrschaft Frankreichs am Rhein und im Ruhrgebiet zu befestigen, weil, wie gesagt, auch die „unzweideutigsten" Erfüllungserklärungen unerfüllbar sind. Poincaré hat selbst am 30. Januar erklärt, daß die französischen Truppen im Ruhrgebiet bleiben werden, nicht um die Fehlmengen an Holz und Kohle einzubringen, sondern um die Durchsetzung des ganzen Entschädigungsplans sicherzustellen. Vergleiche den Bericht Dariacs.

Unsere Reichsregierung hat auf den Köder nicht angebissen. Halbamtlich veröffentlichte das Wolff'sche Telegraphenbureau eine Erklärung, es seien noch keinerlei Anzeichen zu beobachten, daß man in Frankreich den Fehler des Ruhrüberfalls einzusehen und rückgängig zu machen gewillt sei. Aufgabe des deutschen Volks sei es, die Rechnung des Herrn Poincaré fest und besonnen als eine falsche zu erweisen. Erst wenn man tatsächlich in Frankreich zur Einsicht gekommen sei und den Fehler durch Entfernung der Truppen aus dem Ruhrgebiet wieder gutgemacht habe, erst dann werde der Weg für Verhandlungen frei sein.

Das ist klar und wahr gesprochen. Schwer wird der Kampf sein, aber er ist nichts weniger als aussichtslos. Daß der Gegner wieder zu dem Mittel der Ueberlistung — mit oder ohne Vermittlung — greift, beweist doch schon, daß er seiner Sache nicht mehr sicher ist. Wenn die Reichsregierung auf ihrem Wege bleibt und festen Willens die Führung behält, dann darf sie auch versichert sein, daß die überwältigende Mehrheit des deutschen Volks getreulich folgen wird, mag es auch durch Kreuz und Leiden gehen.

Die Bedeutung des Ruhrgebiets

Das Ruhrgebiet, für das es eine genau feststehende geographische Abgrenzung nicht gibt, umfaßt eine Fläche von ungefähr 2500 Quadratkilometer. Auf dieser Fläche wohnen dicht zusammengeballt rund 4 Millionen Menschen, also etwa so viel, als die gesamte Einwohnerzahl der Schweiz beträgt (3,9 Mill. im Jahre 1920). Die außerordentliche Dichte der Bevölkerung des Ruhrgebietes und damit die ungeheure Gefahr einer weiteren Verdichtung durch fremde Truppeneinschiebungen zeigt sich darin, daß im Ruhrgebiet auf einem Quadratkilometer Fläche rund 1600 Personen wohnen, in der Schweiz dagegen auf einem Quadratkilometer nur 94. — Die Bevölkerung ist fast ausschließlich im Bergbau und in der Industrie tätig. Im ganzen wurden nach der letzten Betriebszählung von 1907 rund 750 000 industrielle Arbeiter im Ruhrgebiet gezählt. Heute dürfte ihre Zahl bereits eine Million überschreiten. — Der weit überwiegende Teil ist im Steinkohlenbergbau beschäftigt, dessen Belegschaft über eine halbe Million Personen beträgt. — Das Ruhrgebiet stellt das bedeutendste Kohlenvorkommen in Deutschland dar, es umfaßt mit 213 Milliarden Tonnen Steinkohlenvorrat über dreiviertel der gesamten deutschen Steinkohlenvorkommen. Die Steinkohlenförderung im Ruhrgebiet (ohne linksrheinische Zechen) betrug im Jahre 1913: 110,4 Millionen Tonnen, sein Anteil an der Gesamtförderung des Deutschen Reichs (nach dem jetzigen Gebietsstand) betrug 78,31 Proz. — Im Jahr 1922 wurden rund 100 Millionen Tonnen Steinkohle im Ruhrgebiet gefördert. Die Roheisenerzeugung im Jahr 1913 betrug im Ruhrgebiet 6,7 Millionen Tonnen oder 61 Prozent der gesamten deutschen Erzeugung. — Die Rohstahlerzeugung im Jahr 1913 betrug im Ruhrgebiet 7,5 Millionen Tonnen oder 65 Prozent der gesamten deutschen Erzeugung.

Diese Kohlen- und Kokszwangslieferungen (in Kohlen umgerechnet) betrugen im Jahr 1920 15 631 000 Tonnen, 1921 18 180 000 Tonnen, Januar bis November 1922 16 971 000 Tonnen. Mehr als ein Drittel des Aufbringens an Kokskohle im Ruhrgebiet wurde von der Entente in Anspruch genommen, also der deutschen Wirtschaft entzogen. An dem Gesamtvorkommen deutscher Steinkohle im Jahr 1921 nach dem Inland in Höhe von 93,1 Millionen Tonnen ist das Ruhrgebiet mit 66,3 Millionen Tonnen beteiligt.

In welchem Grade die inländische Versorgung mit Steinkohle und Koks von der Ruhrbeförderung abhängt, zeigt folgende Einzelzahl: Im Oktober 1922 betrug der Gesamtverbrauch an Steinkohle und Koks im Deutschen Reich rund 8 Millionen Tonnen, von denen 6 Millionen Tonnen allein aus dem Ruhrgebiet stammten.

Die außerordentliche Bedeutung des Ruhrgebiets für die deutsche Volkswirtschaft zeigen folgende Verkehrsziffern: 32,5 Prozent des gesamten Güterverkehrs auf den Eisenbahnen, 25,3 Prozent des gesamten Güterverkehrs auf den Binnenschiffahrtsstraßen im Deutschen Reich fand 1913 (gegenwärtiger Gebietsumfang) im Ruhrrevier statt. Fast rund ein Drittel des gesamten deutschen Güterverkehrs entfällt demnach auf das Ruhrgebiet.

Die Umstellungen infolge des „Friedens"-Vertrags und die Anforderungen der Entente bedingten eine starke Vermehrung der Arbeiterschaft im Ruhrgebiet. Allein im Bergbau mußten 150 000 Arbeiter mit ihren Familien in den letzten Jahren neu untergebracht werden. Schon durch diesen Zuwachs ist die Wohnungsnot trotz aller Gegenmaßnahmen auf das höchste gestiegen. Im Frühjahr 1922 gab es über 100 000 Wohnungssuchende im Ruhrgebiet. Diese Zahlen lassen ermessen, welch ungeheure Unzuträglichkeiten die Unterbringung von 50 000 Mann Besatzungstruppen in diesem dichtest bevölkerten Gebiet des europäischen Kontinents mit sich bringen muß.

Der Ruhrkrieg im zweiten Stadium

Kohlensperre und Requisitionen

Paris, 2. Febr. „Petit Parisien" berichtet aus Mainz, seit Donnerstag abend seien alle Kohlen- und Koksendungen nach dem unbesetzten Deutschland aufgehalten worden. Die Deutschen behaupten, daß sie trotzdem genug Kohlen haben, um es länger auszuhalten als Frankreich und Belgien. Sie werden aber zu einer anderen Meinung kommen, wenn die Kohlensperre durch die vorgesehenen Requisitionen (Einkreibungen von Lebensmitteln usw.) für die Franzosen und Belgier ergänzt werden. Es sei beschlossen worden, einen obersten leitenden Ausschuß für die besetzten Gebiete einzusetzen.

Die Franzosen und Belgier halten alle aus dem Reich ins besetzte Gebiet rollenden Leerzüge an, um Maschinen und Wagen zu beschlagnahmen. Es sind deutscherseits Maßnahmen getroffen, daß von der Ausfahrt ins Reich zurückgehaltene Kohlenzüge nicht in Feindesland befördert werden können. Alle Gewalttaten der Feined werden nicht vermögen, das besetzte Ruhrgebiet zu einem „produktiven", d. h. Gewinn schaffenden Pfand zu machen.

Die Wirkung der Kohlensperre ist in erster Linie einmal eine große Verkehrsstockung, die sich in einigen Tagen zu einer völligen Lahmlegung des Verkehrs auswachsen kann. Lebensmittel werden durch Kraftwagen befördert.

Die Zahl der im ostfranzösischen Industriegebiet wegen des Ausfalls des deutschen Kokses stillgelegten Hochöfen ist nach dem „Intransigeant" in der abgelaufenen Woche von 13 auf mehr als 30 gestiegen.

Dortmund, 2. Febr. Auf dem Bahnhof haben die Franzosen 25 Wagen Kohlen beschlagnahmt und für ihre Zwecke ausgeladen. Die Bahnverwaltung weigert sich, weitere Wagenladungen anzunehmen.

Schon wieder eine Verfehlung

Paris, 2. Febr. Die Entschädigungskommission wird laut „Echo de Paris" in der nächsten Sitzung die weitere Verfehlung Deutschlands durch Nichtbezahlung der am 31. Jan. fällig gewesenen 500 Millionen Goldmark feststellen und die beteiligten Mächte davon in Kenntnis setzen. — Von „Verfehlung" kann schon deshalb keine Rede sein, weil die Franzosen und Belgier vertragsbrüchig sind und ihre Vertragsrechte somit verwirkt haben.

Besetzung von Zollämtern.

Duisburg, 2. Febr. Die Franzosen haben eine Reihe von Zollämtern besetzt. Alle Beamten haben daraus den Dienst eingestellt.

Essen, 2. Febr. Das Hauptpost- und das Telegraphenamt haben heute morgen den Betrieb wieder aufgenommen.

Der Eisenbahnverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Köln ist im allgemeinen wieder aufgenommen worden.

Neues Blutvergießen

Düsseldorf, 2. Febr. Eine französische Reiterstreifwache fiel über mehrere Leute, die aus einer Wirtschaft herauskamen, her und hieb mit den Säbeln auf sie ein. Der Kassierer der städtischen Gaswerke wurde schwer verletzt in einem Panzerwagen fortgeschleppt, vermutlich ins Gefängnis. Die französischen Soldaten verschaffen sich Quartiere auf eigene Faust. In einem evangelischen Hospiz wurden eine Reihe von Zimmern beschlagnahmt und die Insassen auf die Straße gesetzt.

An zwei Tagen wurden über 250 Beamte ausgewiesen.

Bochum, 2. Febr. Zwei Polizeibeamte, die befehlsgemäß nicht grüßten, wurden von französischen Offizieren mit der Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen und dann verhaftet. — Belgische Offiziere ließen nach Dorsten ihre Frauen und Kinder nebst Dienstboten nachkommen, wofür sofort nicht nur Wohnungen, sondern auch die Einrichtung bis auf die Kinderwäsche und Badewanne requiriert wurden.

Streik des Ein- und Ausfuhramts

Paris, 2. Febr. Nach dem „Petit Parisien" hat das gesamte deutsche Beamtenpersonal des Ein- und Ausfuhramts in Ems der Rheinlandkommission die Kündigung zugestellt. Die Kommission macht die Beamten darauf aufmerksam, daß der Schritt eine schwere Schädigung des Ansehens der Kommission bedeute und daß sie sich weitere Maßnahmen vorbehalte. Die Beamten und Angestellten wurden aufgefordert, den Dienst weiter zu versehen.

Die Revision der Grubenbesitzer verworfen

Mainz, 2. Febr. Das französische Oberkriegsgericht hat die von Thyssen und den übrigen verurteilten Großindustriellen, sowie von Fr. Schlutius und Geheimrat Roissesen eingelegte Revision verworfen. Das Urteil des Kriegsgerichts Mainz ist damit rechtskräftig geworden.

Mehr Gendarmerie im Saargebiet

Paris, 2. Febr. Der Völkerbundsrat hat gestern der Regierungskommission des Saargebiets die Erlaubnis erteilt, zwecks Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung die lokale Gendarmerie zu verstärken. Die Regierungskommission wird aufgefordert, dem Völkerbundsrat demnächst ein Programm nach dieser Richtung vorzulegen.

Württemberg.

Hall, 2. Febr. Ruhrhilfe. Der von hier gebürtige Emil Seeger in Buenos Aires, der seiner Vaterstadt in den Zeiten der Not schon viel Gutes getan hat, überwies für die Ruhrhilfe 700 000 Mk.

Oehringen, 2. Febr. Kraftwerk. Das neue Kochertkraftwerk des Gemeindeverbands Hohenlohe-Oehringen wird morgen voll in Betrieb gesetzt.

Oberndorf a. N., 2. Febr. Opfersinn. Die Angestellten und Arbeiter der Mauserwerke beschlossen, für die Heimatnot und die Ruhrhilfe je eine Ueberstunde zu leisten. Die Fabrik wird von sich aus einen Betrag zuschießen, der dem Ertrag einer Arbeitsstunde gleichkommt.

Vom Bodensee, 2. Febr. Verkehrseinstellung. Die vor acht Monaten eröffnete Teuringer Talbahn hat am 1. Februar den Personenverkehr einstellen müssen, da die beteiligten Gemeinden den Fehlbetrag nicht mehr decken können. Der Güterverkehr wird vorläufig beibehalten.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 3. Februar 1923.

Herzensgüte

Kann der Mensch je mit den Augen des Geistes oder des Sinne mehr sehen, als andere; kann er je ein geistiges und leibliches Sonntagskind werden: so ists gewiß auf dem Weg der Unschuld, der Kindeseinfalt, der reinsten Güte des Herzens und bei der höchsten moralischen Vollkommenheit, zu der Menschen Diesseits gelangen können. Hippel.

Vom Rathaus. Gemeinderatssitzung vom 31. Jan. 1923. Bekannt gegeben wurde zunächst das Ergebnis des Verkaufs von 272 Fm. Nadelstammholz. Erlöst worden ist für Fichten durchschnittlich 732 %, für Forchen 650 % der Landesgrundpreise vom November 1922. Zum selben Durchschnittspreis ist auch ein kleineres Quantum an die hiesigen Schreinermeister in einem anschließenden Verkauf abgegeben worden. Der Erzeugerhöchstpreis für Frischmilch beträgt frei Sammelstelle einschl. 10 M Vertragszuschlag ab 1. Febr. 1923 200 M. Wo die Milch nicht frei Sammelstelle geliefert wird, sondern beim Produzenten abgeholt werden muß, kommen 5 M pro Liter an diesem Preis in Abzug. Auch die Sammelstellengebühren, die Fuhrlöhne, Frachten und sonstige Unkosten haben sich durchschnittlich um 60—70 Prozent gesteigert, so daß ab 1. Febr. ein Verbraucherpreis von 260 M ab Ausgabestelle erhoben werden muß. Infolgedessen sind die Milchzuschüsse auf 40 bezw. 60 M pro Tag erhöht worden, ebenso die sonstigen Beihilfen an notleidende Angehörige der Stadt. Für die Verbilligung der Milch für milchbezugsberechtigte Kinder im Alter bis zu 6 Jahren, deren Eltern bedürftig sind, sind vom Reich 272 343 M in Aussicht gestellt worden. Ueber die Art der Verteilung wird demnächst weiteres bekannt gegeben werden. Für die Ruhrhilfe werden als 1. Rate der Stadt 200 000 M verwilligt. Die private Sammlung geht neben her. Es ist nicht beabsichtigt, eine Haussammlung durchzuführen, es möge vielmehr jeder nach seinen Kräften von sich aus an die bekannten Sammelstellen geben. Der Jahresbeitrag zum Bezirkswohltätigkeitsverein wird auf Ansuchen um das zehnfache also auf 8000 M rückwirkend für 1922 erhöht. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, ob nicht die 6. Klasse an der Latein- und Realschule wenigstens in provisorischer Weise eingeführt werden kann, da die Schüler kaum mehr infolge der Teuerung anderweitig in Kost und Pflege gegeben werden können. Nach dem bisherigen Ergebnis ist Aussicht vorhanden, die 6. Klasse vom Beginn des neuen Schuljahrs ab zu erhalten. Die erste schriftliche Einjährigenprüfung würde dann im Frühjahr 1925 hier stattfinden, während die mündliche Prüfung wahrscheinlich an einer benachbarten ausgebauten Schule abgelegt werden müßte. Vorläufig werden die Eltern in Stadt und Bezirk gebeten, Schüler für die 6. Klasse beim Vorsteheramt der Latein- und Realschule alsbald anzumelden soweit dies noch nicht geschehen ist. Wenn alle Vorfragen gelöst sind und die 6. Klasse gesichert ist, werden weitere Mitteilungen erfolgen. Wiederholt sind Klagen laut geworden, daß die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt nicht zur Kenntnis aller Einwohner kommen. Der Grund liegt einmal darin, daß infolge der Teuerung der Gesellschafter von manchen Familien auch gemeinsam nicht mehr gelesen werden kann, während andererseits von Bekanntmachungen durch die Ortsschelle die an der Peripherie der Stadt wohnenden Einwohner nichts hören. Im Schoße der Stadtverwaltung wurde diesem Uebelstande wiederholt nachgegangen, ohne daß man zu einer allseitig befriedigenden Lösung gekommen wäre. Es sollen nun einmal versuchsweise am Rathaus und am früheren Rößle Bekanntmachungstafeln angebracht werden, auf denen täglich der Gesellschafter aufzukleben wäre. Für die Kleinkinderschule werden auf Gesuch der Kinderschwester 6 neue Bänke angeschafft.

Alt-Nagold und seine Bauten. Wie oft schon sind wir durch die Straßen unserer Stadt gegangen und haben dabei das Schönste übersehen, die prächtigen Bauten aus alter Zeit. Hier die Augen zu öffnen, ist keiner mehr berufen als Professor Schuster, der sich seit Jahren mit diesem beschäftigt, und der sie uns in Wort und Bild vorführen wird. Und wie sah einst unsere Stadt aus, ehe die großen Brände so manches Kunstwerk vernichtet hatten? Die Hand des Künstlers kann es zeigen, und eine Reihe von ihm selbst entworfener Bilder aus alten Zeiten werden uns das Nagold vergangener Zeiten wieder aufleben lassen. Wir können dem Vortragenden nicht genug dankbar sein, daß er von ihm Geschautes uns in vielen Bildern festgelegt hat, daß er alte Erinnerungen der Großväter und Großmütter wieder weckt, daß er viel Wertvolles der Vergessenheit entreißt. Wenn im Anschluß an seine Arbeit manche wichtige Heimaterinnerungen gesammelt alte Bilder, Urkunden, Karten, Geräte und dergl. in einem geeigneten Raum als Heimatsammlung untergebracht werden könnten, so wäre damit auch für kommende Geschlechter wertvolle Kulturarbeit geleistet. Bis jetzt steht leider der dazu nötige Raum immer noch „in Aussicht". Vielleicht sehen u. hören die Stadtväter am Sonntag abend (½8 Uhr im Festsaal des Seminars) von berufener Seite, daß hier noch für die Stadt Wertvolles gerettet und gesammelt werden kann. — Der Schuljugend sollen die Bilder noch besonders vorgeführt werden.

Lichtmeß 2. Februar. Dieser Winter, der bis jetzt noch gar keiner gewesen ist, beginnt nun auch schon kalendermäßig abzubröckeln. Wenn die alte Bauernregel recht behält (was wir im Hinblick auf Kohlennot und schwere Zeit hoffen wollen), so ist des Winters Macht mit dem Lichtmeßtag gebrochen. Von diesem 2. Februar ab rechnet man mit einer schon merklichen Zunahme des Tageslichts. Wiederum sagt hier der Merkspruch: „Lichtmeß bei Tag (zu Abend) eß". Langsam, kaum merklich noch, beginnt die allbelebende Mutter Sonne ihr verlorenes Reich zurückzuerobern. Lichtmeß heißt Hoffnung auf künftige bessere Tage. Und ist auch diese Zeit voll von Gewalttat und Rechtsbruch — nach Wintersnacht folgt Frühlingswehen. Fern aber schimmert schon, mit Palm-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

köpchen und Narzissen, das Osterfest, das Sinnbild froher Auferstehung.

Warnung vor Preisberechnung nach dem Dollar. Das württ. Landeswucheramt, dem viele Klagen aus Kreisen des Groß- und Kleinhandels darüber zugegangen sind, daß von seiten der Industrie die Berechnung der Warenkosten mehr und mehr nach dem jeweiligen Dollarstand aufgemacht werde, warnt die Industrie vor diesem Vorgehen. Bei dem starken Anziehen des Dollarwerts ergeben sich Kleinverkaufspreise, mit denen die Kaufkraft der Bevölkerung nicht mehr Schritt halten könne. Für Waren, die nicht ausschließlich oder zum überwiegenden Teil aus überseeischen Rohstoffen bestehen, sei die Dollarberechnung unzulässig und werde als Preistreiberei bestraft werden. Der Handel habe alle Veranlassung, sich solche Preise nicht gefallen zu lassen.

Zur Erhaltung der Trachten. In München fanden sich letzter Tage Vertreter aller deutschen Trachtenverbände vom Schwarzwald bis nach Salzburg, und von der Ruhr bis nach Schlesien zusammen. Die Trachtenverbände Oberbayerns als des Ursprungsgebiets der Trachtenpflege wurden mit der Aufgabe betraut, im Verein mit Pfarrer Senatinger-Donaueschingen, dem geistigen Nachfolger des unvergeßlichen Pfarrers Hansjakob, Richtlinien für ein künftiges planmäßiges Zusammenarbeiten aller deutschen Trachtenverbände aufzustellen. Der Verband soll namentlich auch den Auswüchsen im Trachtenwesen durch sogenannte „Salontiroler" u. dergl. entgegenwirken.

ep. **Von den württembergischen Gemeinschaften.** Die Zahl der altpietistischen Gemeinschaften, die seit 180 Jahren eine bezeichnende Erscheinung im religiösen Leben der evang. Kirche Württembergs bilden, ist i. J. 1922 auf nahezu 600 gegenüber 538 i. J. 1920 gestiegen. In ihrem Dienst stehen 33 Gemeinschaftspfleger, 4 Schwestern und 5 Evangelisten. Im Berichtsjahr wurden in 88 Orten Evangelisationen veranstaltet; außerdem in dem Erholungsheim Schönblick bei Gmünd 6 größere Bibelkurse mit über 700 Teilnehmern und an andern Orten 14 kleinere Bibelkurse. Neben ihren regelmäßigen Zusammenkünften betätigen sich die Mitglieder der Gemeinschaften vielfach in Sonntagsschulen, Jugendvereinsarbeit, Liebestätigkeit und Unterstützung der Inneren und Aeußeren Mission. Eine ganze Reihe von Gemeinschaftshäusern wurde neu in Gebrauch genommen.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 2. Februar

In der heutigen 170. Sitzung befaßte sich der Landtag mit dem Haushalt des Innern. In der allgemeinen Aussprache hiezu schickte Dr. Mülberger (Dem.) das Bedauern voraus, daß Minister Graf durch Krankheit verhindert sei, seinen Etat selbst zu vertreten. Der Redner begrüßte im übrigen das Einkollegialsystem in den Gemeinden, sprach sich für Vornahme der Wahlen an Samstagen aus und betonte, daß die Regierung bei der Verstaatlichung der Polizei etwas sachlicher und höflicher hätte vorgehen sollen. Er bedauerte insbesondere die plötzliche Einstellung der Arbeiten am Neckarkanal. Frau Abg. Kloß (Bürgerp.) wandte sich scharf gegen die Schlemmerei und forderte eine Einschränkung der Wirtschaftskonzessionen, sowie die allgemeine Vorverlegung der Polizeistunde auf 11 Uhr. Der Abgeordnete Böhring (Soz.) äußerte Bedenken wegen der Haltung der Regierung gegenüber den Nationalsozialisten. An die leitenden Stellen der Polizei müßten Leute gesetzt werden, die zuverlässig auf dem Boden der Verfassung stehen. Die Schnapsbrennereien sollte man alle verbieten. Abg. Tazis (B.B.) bezweifelte, daß durch die Zusammenlegung von Oberämtern viel Ersparnisse gemacht werden könnten. Trostlos sei die Lage der Amtskörperschaften wegen der Unsummen, die die Straßenunterhaltung erfordere. Nachdem dann noch der Abg. Schneck (Komm.) dem Minister des Innern schärfsten Kampf angesagt hatte, erklärte Präsident v. Haag in Vertretung des Ministers, die Einstellung der Arbeiten am Neckarkanal mache auch der Regierung große Sorgen. Dringlicher als die Frage der Entziehung von Wirtschaftskonzessionen sei das Tanzverbot. Die 12-Uhr-Polizeistunde bestehe nur in wenigen Gemeinden, wo sie durch örtliche Verhältnisse begründet ist. Die leitenden Beamten der Polizei stehen durchaus auf dem Boden der Verfassung. Das Ministerium halte sich streng an das Reichsmietengesetz. Nicht der Hausbesitz, sondern das Haus werde geschützt. Hierauf wurden die Kap. 13 bis 17 genehmigt. Bei Kap. 18 (Wohnungsaufsichtsfürsorge) gab es wiederum eine längere Aussprache, in der besonders betont wurde, daß die Hundertsätze des Reichsmietengesetzes von den Mietern als zu hoch empfunden würden. Das Kapitel wurde gegen die Stimmen der Rechten genehmigt. Samstag vorm. 9 Uhr wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Allerlei

Schweizerisches Hilfswerk. Für die Konstanzer Notleidenden, die Kleinrentner und andere Bedürftige steht ein großes Hilfswerk bevor. Auf Anregung des Arbeitgeberverbands Kreuzlingen (Schweiz) haben sich alle in der benachbarten Schweiz beschäftigten Angestellten und Arbeiter bereit erklärt, sich auf die Dauer von 100 Tagen 10 Prozent ihres Einkommens zugunsten der Konstanzer Notleidenden abziehen zu lassen. Der schweizerische Arbeitgeberverband Kreuzlingen hat sich verpflichtet, den gleichen Beitrag, den die Angestellten und Arbeiter jeder Firma abgeben, dazu zu legen. Man rechnet mit einer Summe von 60 bis 70 000 Franken (gleich 600 Millionen Mark, die zur Speisung der Konstanzer Bedürftigen verwendet werden. Es sind in Konstanz bereits mehrere Lokale gemietet worden, in denen das Mittags- und Abendessen verabreicht wird. Aus der Schweiz wird dazu unter anderm Vollmilch und Schweizer Brot geliefert. In der Konstanzer Bevölkerung herrscht große Freude über die edelmütige Absicht unserer Schweizer Nachbarn.

Geheimrat Dr. Ernst v. Dröllsch, Professor der Theologie an der Berliner Universität, ist im Alter von 56 Jahren gestorben.

Schweres Grubenunglück. Auf dem Römhildschacht der Heinitzgrube bei Birkenhain (Beuthen in Oberschlesien) ereignete sich, wie berichtet, dieser Tage eine Explosion. Nach neueren Meldungen sind die Folgen furchtbar gewesen. In dem Schacht befanden sich etwa 200 Bergleute. Davon sind 106 als Tote geborgen, etwa 70 werden noch vermißt. Auch sie dürften den Tod gefunden haben, denn die Unglücksstellen sind mit giftigen Gasen erfüllt, die ein Vordringen zum Brandherd unmöglich machen. Verunglückt sind u. a. zwei volle Steigerabteilungen. Reichspräsident Ebert hat zur Linderung der ersten Not 2 Millionen Mark gesandt.

Kirchenfrevel. In der Neuen Kirche am Gendarmenmarkt in Berlin wurden sämtliche Opferstöcke erbrochen. Die Einbrecher tranken den Abendmahlswein aus und stellten die leeren Flaschen auf den Altar. Die Abendmahlsoblaten wurden in der Kirche umhergestreut, das Christusbild am Altar schwer beschädigt und sonstiger Unfug verübt.

Verzweiflung. Die Frau eines Bahnarbeiters in Guben (Niederlausitz) warf ihre drei Kinder in die hochgehende Lubis und sprang dann selbst ins Wasser. Das älteste 10jährige Mädchen konnte sich durch Schwimmen retten, die übrigen sind ertrunken.

8 Stunden Segelflug. Der französische Flieger Maneyrel hat sich in Cherbourg mit einem Segelflieger 8 Stunden 2 Minuten und 34 Sekunden in der Luft gehalten. Das ist bis jetzt die längste Zeitleistung.

Vorbildliche Opferbereitschaft. Um sich durch eine Spende an der Hilfsaktion für die Ruhrbewohner beteiligen zu können, hat ein pensionierter Offizier, der durch ein körperliches Leiden hart betroffene Oberst a. D. v. Süßmilch in Chemnitz, sich einiger Erbstücke entäußert. Den daraus erlösten Betrag von 100 000 ℳ zahlte er mit folgendem Begleitschreiben an die Ruhrhilfe: „Als alter Offizier möchte ich mit meiner Frau die notleidenden und standhaltenden Arbeiter im Ruhrgebiet unterstützen helfen, die gewiß auch im Weltkriege zu vielen mitkämpften. Ein Mansfelder Taler sowie Porzellanteller (Meißen) aus der Zeit von 1816, die als Gehalt damals ausgezahlt wurden, sind dabei verwendet worden."

Die Gaben für den Berliner Tiergarten sind so ergiebig eingegangen, daß er im Frühjahr wieder eröffnet werden kann.

Verurteilte Landesverräter. Das Reichsgericht hat den 30jährigen Kaufmann Wilhelm Buddenberg aus Osnabrück und den Gefreiten der Reichswehrartillerie Heinrich Becker aus Kassel wegen Verrats von Militärgeheimnissen an die Franzosen bezw. an die Belgier zu je 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, letzteren auch zur Ausstoßung aus dem Heer verurteilt.

Nicht übel. Durch das Urteil des Reichsgerichts ist festgestellt worden, daß durch das städt. Milchamt Berlin seit dem 26. Mai 1921 auf den Verkaufspreis der Milch an städt Gebühren 185 Millionen Mark zu viel erhoben worden sind. Da das Geld damals noch einen viel höheren Wert hatte, würde der Betrag nach heutigem Kurs eine Milliarde weit übersteigen. Das Milchamt hat seinerzeit von sich aus Höchstverkaufspreise festgesetzt und die Molkereien und Milchwirtschaftsbetriebe zum Teil durch Drohungen zu Zahlungen an das Milchamt veranlaßt, deren Verwendung den Meiereien nicht bekannt gegeben und über die auch der Oeffentlichkeit gegenüber niemals Rechnung abgelegt wurde. Das Reichsgericht hat das Milchamt verurteilt, alle über die eigenen Unkosten hinaus von den Milchlieferern erhobenen Beiträge zurückzuzahlen; sie belaufen sich, wie bemerkt, auf 185 Millionen Mark. Es ist nun die Frage, an wen diese Gelder zurückzuzahlen sind. Die Meiereien sind unmittelbar nicht geschädigt, denn sie haben jene Beträge wieder von den Verbrauchern erhoben, die also die Geschädigten sind. Das Milchamt wird nun wohl die 185 Millionen zur Verbilligung der allgemeinen Milchabgabe bereitstellen müssen. Der Milchpreis beträgt derzeit in Berlin 388 Mark.

Die ansteckendste Krankheit

Die sogenannte Erkältung ist eine Fieberkrankheit, vielleicht die ansteckendste von allen Krankheiten. Der Zeitpunkt des Ausbruchs ist wie bei anderen Fieberkrankheiten stets durch die Empfindung des Fröstelns gekennzeichnet, das sich bis zum Schüttelfrost oder Schauer steigern kann. Wie leicht zu verstehen, hält das arme Opfer dies Frösteln nicht für ein Anzeichen, sondern für den Anfang und gerade für die Ursache der Krankheit. Daher der irreführende, ja ernstlichen Schaden stiftende Ausdruck „Erkältung"; er hat die Menschen dazu gebracht, sich schützen zu wollen, indem sie den Körper mit Kleidern über und über bepackten und die Wohnräume überheizten, also gerade das taten, was die Ansteckung begünstigt. Der Beweis, daß die „Erkältung" auf Ansteckung beruht, ist als einwandfrei geführt anzusehen. Man hat Mikroorganismen (kleinste Lebewesen), darunter den „Mikrococcus catarrhalis", gezüchtet, und seine Verpflanzung in die Nasengänge hat die bekannten Erscheinungen auch bei solchen Personen hervorgerufen, die man aufs sorgfältigste vor Temperaturwechsel in acht nahm. Auf der anderen Seite können sich Leute, die im Freien in reiner Luft leben, noch so sehr der Kälte aussetzen, ohne sich zu erkälten. Reisende in den Polarländern und Bergbewohner mögen ihre Gliedmaßen durch Frost einbüßen, aber sie bekommen keine Erkältung, solange sie nicht wieder zu den Wohnungen der anderen Menschen zurückkehren und hier Leute mit „Erkältungen" antreffen. Während einer der Expeditionen Shackletons „erkältete sich" die ganze Mannschaft, als sie ein aus London stammendes Paket mit Kleidungsstücken öffnete. Auf St. Kilda, der einsamen Insel westlich von den Hebriden, die nur während der drei Sommermonate Berührung mit der Außenwelt hat, bekommen alle Einwohner die „Fremdenkrankheit", wie sie genannt wird, sobald die Boote vom Festland ankommen. Die landläufige Erkältung ist in der Tat ein mit der Zivilisation oder wenigstens mit der gegenwärtig erreichten Stufe der Zivilisation aufs engste zusammenhängendes Leiden.

Es trifft nun allerdings zu, daß sehr kalte Luft auf die Nasenschleimhaut einen Reiz ausübt und vorübergehend einen leichten Schutzkatarrh hervorrufen kann, der mit den Erscheinungen der Erkältung oberflächliche Aehnlichkeit besitzt: dies hat der allgemeinen Ansicht, daß die „Erkältungen" von der Kälte kommen, natürlich Vorschub geleistet. Wenn dem so ist, welche Ursachen hat es aber dann, daß die Erkältungskrankheiten im Winter soviel häufiger sind als im Sommer? Die Antwort ist einfach. Unsere unnatürliche Lebensweise hat die Wirksamkeit der uns angeborenen Fähigkeit des Temperaturausgleichs geschwächt. Im Sommer nähern wir uns einer natürlichen Lebensweise mehr an. Wir tragen weniger Kleidung und halten unsere Fenster offen, auch atmen wir die von unseren Nebenmenschen ausgeatmete Luft in geringerem Maß ein.

Viele Leute wollen, obgleich sie wohl wissen, daß die Erkältungen ihre eigentliche Ursache in Bakterien haben, nicht von dem Glauben lassen, daß Temperaturwechsel, Zug und Feuchtigkeit bei der Erwerbung der Krankheit wenigstens eine begünstigende Rolle spielen. Die Frage ist in den letzten Jahren durch Untersuchungen geklärt worden, um die sich besonders der Engländer Prof. Leonard Hill ein Verdienst erworben hat. Hill hat gezeigt, daß unser gewöhnliches Thermometer nur ein ganz unzureichendes Hilfsmittel ist, um die Wirkung der umgebenden Atmosphäre auf den menschlichen Körper festzustellen. Man geht auch mehr und mehr dazu über, Kranke nach Möglichkeit in freier Luft zu behandeln, und die Architekten der Zukunft mögen uns an Stelle der Schlafzimmer offene Veranden bauen. Nur auf diese Weise können wir unsere Empfänglichkeit für Erkältungen und die auf Erkrankungen der Atmungsorgane beruhende Sterblichkeit herabmindern.

Trutzlied aus dem Ruhrrevier

Wir fahren in der Frühe Schein.
Glückauf! zur finsteren Grube ein.
Die Seilfahrt surrt, die Pumpe stöhnt,
Im Berg der Hall von Schüssen dröhnt.
Wir gehen still und stumm vor Ort,
Im Herzen Haß, doch karg von Wort.
Wir graben, wir graben —
Und droben lauert Mord!

Dort oben steht mit Kriegsgeschütz
Der Feinde Schar, für niemand nützt.
Da rast mit Rattern und Gestank
Durch stille Stadt der Panzertank.
Vom Bajonett fliegt wilder Schein
In unser müdes Herz hinein.
Wir graben, wir graben —
Soll dies der Friede sein?

Der Friede, den man uns versprach,
Und den man frech in Stücke brach?
O hätten nimmer wir geglaubt
Dem Trugwort, das uns jetzt beraubt!
Fest krampft die Hand den Schlegelstiel;
Und was zuviel ist, ist zuviel.
Wir graben, wir graben —
Treibt ihr nur euer Spiel!

Wir warfen einst die Waffen hin.
Uns stand nach Frieden nur der Sinn.
Die ganze Welt ein Vaterland,
Von Mensch zu Mensch der Liebe Band —
Getäuscht, betrogen, sehen wir
Nur Feinde rings und Räubergier.
Wir graben, wir graben —
Der Krieg steht vor der Tür!

Doch ist des Feindes Macht auch groß,
Und stehn wir heut auch waffenlos:
Wir wehren uns auf unsre Art.
Westfalensinn ist zäh und hart.
Trotz Waffenlärm und Kriegsgestampf:
Wir kämpfen ohne Pulverdampf.
Wir graben, wir graben —
Glückauf zum letzten Kampf!

Martin Sell.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Reichskanzler zu äußerster Abwehr entschlossen

Berlin, 2. Febr. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Neuen Rotterdamschen Courant" erklärte Reichskanzler Cuno, wie das Blatt berichtet: Wir werden uns nicht dazu verleiten lassen, durch gewaltsamen Widerstand, wozu uns die Waffen fehlen, dem Gegner einen Anlaß zur Entfesselung seiner letzten militärischen Machtmittel zu geben. Ebensowenig werden wir den stillen Widerstand aufgeben. Dabei werden wir aber keinen Schritt weiter gehen, als für die Abwehr der französischen Uebergriffe notwendig ist. Den völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen, den weite Volkskreise wünschen, halte ich nicht für unbedingt notwendig. Es liegt nicht in unserer Absicht, von dem Mittel des Generalstreiks Gebrauch zu machen. Das Weitere hängt von den Absichten der Gegner ab und unsere Abwehr wird nicht versagen. Unsere Politik ergibt sich aus der einfachen Tatsache, daß die schlimmsten Folgen der Besetzung nicht schlimmer sein können, als die Folgen eines Nachgebens. Deshalb ist dem deutschen Volk vollkommen klar, daß wir mit unserem stillen Widerstand bis zum Ende durchhalten müssen, wo die Gewalt zum Unsinn geführt werden kann. Wir werden niemand herausfordern, wir werden aber Herrn Poincaré nicht die goldene Brücke eines Scheinsiegs bauen dürfen.

•

Der Brandenburgische Landbund hat den gesamten Jahresbeitrag in Höhe von 9000 Zentner Roggen für die Ruhrhilfe zur Verfügung gestellt. Bei einem mittleren Roggenpreis von 56 000 ℳ für den Zentner ergibt sich ein Gesamtwert von etwa 500 Millionen Mark.

Die Deutschen in Schweden und Schweden selber veranstalten Sammlungen für das Ruhrgebiet.

Vereitelung des französischen Schachzugs

Im Ruhrgebiet stehen zurzeit etwa 100 000 beladene Kohlenwagen, die die Franzosen über die Ruhrtalbahn und die Strecke Düsseldorf—Duisburg—Oberhausen—Lünen nach dem besetzten Rheinland und von da über die Grenze zu bringen versuchen werden. Sollten die Franzosen versuchen, Kohlen für Zwecke Frankreichs zu verwenden, so wird die Bergarbeiterschaft bestrebt sein, auf besondere Weise den Kohlenraub zu vereiteln. Es besteht daher Hoffnung, daß der Schachzug der Kohlensperre nicht zum Erfolg führen wird.

Erklärung des Papstes

Rom, 2. Febr. In einem an den Kardinalvikar Pompili gerichteten Schreiben sagt der Papst unter Bezugnahme auf die von ihm zu Weihnachten ausgesprochene Bitte um Frieden, die gegenwärtige Lage sei der Vorläufer neuer Schmerzen, neuen Unglücks und neuer Aengste der Menschheit. Diese

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lage veranlasse ihn zu der Bitte an die Gläubigen, Gott anzuflehen, er möge die Menschheit vor neuen Peinigungen bewahren und die Völker und Regierungen zu den Gesinnungen der Brüderlichkeit, der Billigkeit und der Liebe zurückführen.

Sonderfrieden Englands?

London, 2. Febr. In Regierungskreisen wird ernstlich erwogen, nachdem Frankreich mit den Türken einen Sondervertrag treffen will, ebenfalls einen Sonderfrieden zu schließen, wenn die Friedenskonferenz voraussichtlich keinen befriedigenden Abschluß findet.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 2. Februar 40 150.10 (42 205.25).

1 Pfd. Sterling 185 535, 100 holl. Gulden 1 556 100, 100 Schw. Franken 743 137, 100 französ. Franken 238 402, 100 ital. Lire 189 525, 100 österr. Kronen 55.36, 100 tschech. Kronen 113 914, 100 poln. Mark 108 ℳ.

Das Goldzollaufgeld wurde für die Zeit vom 7. bis einschl. 13. Februar weiter erhöht auf 444 900 Prozent gegenüber 335 400 Prozent für die Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar.

Der Weizenmehlpreis wurde von der Südd. Mühlenvereinigung von 270 000 auf 260 000 ℳ für den Doppelzentner ermäßigt.

Neue Richtpreise in der Schokoladeindustrie. Wie die Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladefabriken G. m. b. H. Dresden, mitteilt, gelten heute folgende Richtpreise für Kakao-Erzeugnisse: Kakapulver, schwach entölt, 12 400—14 400 Mark, dto. stark entölt 6400—7400 ℳ das Kilo, Schmelzschokolade 50/50 1300—1500 ℳ, bittere Schmelzschokolade 60/40 1450 bis 1650 ℳ, Milchschokolade 1500—1700 ℳ für die 100 Gramm.

Weitere Erhöhung der Stickstoffpreise. Die neuen Preise für Stickstoffdünger betragen für alle Abladungen vom 3. Februar ab für das Kilo Stickstoff: im schwefelsauren Ammoniak nicht gedarrt und nicht gemahlen 4546.70 (bisher 2253.40) ℳ, gedarrt und gemahlen 4643.40 (2309.20) ℳ, im salzsauren Ammoniak 4546.70 (2253.40) ℳ, im Kaliammonsalpeter 4546.70 (2250.40) ℳ. Daneben wird der Kaligehalt mit den für Kali in Chlorkalium für die jeweilige Abladung geltenden Preise in Rechnung gestellt: im Natronsalpeter 5383.40 (2720.70) ℳ, im Kalkstickstoff 4100 (2007) Mark. Der Weltmarktpreis beträgt nach dem heutigen Stande der Mark mehr als das Dreifache der neuen Stickstoffpreise.

Rohgarnpreis. Der Zuschlag auf die Preisliste vom 17. Januar ist auf 3000 Prozent erhöht worden.

*

Stuttgarter Börse, 2. Febr. Das allgemeine Aussehen der heutigen Börse war etwas ruhiger als an den vorhergehenden Tagen. Die schwankenden Devisenpreise haben die Wirkung gehabt, daß das kauflustige Publikum zurückhaltend geworden ist und eher Verkaufsaufträge bei Beginn der Börse vorlagen. Das an den Markt gelangende Material fand jedoch schlanke Aufnahme, so daß die Kurse sich gut behaupten konnten. Die Kursnotierung war nicht ganz einheitlich, es gab Kurserhöhungen wie Kursermäßigungen, im großen Ganzen jedoch gestalteten sich die Abweichungen vorgestern sehr gering. — Bankaktien: Bankanstalt 10 000, Vereinsbank 13 500, Notenbank 21 000, Hypothekenbank 8000 (7000). Brauereiwerte: Ravensburg 6000, Wulle 16 000 (15 000), Eßlinger 5000, Reitenmeyer 14 000 (13 000), Hohenzollern wegen mangelnden Materials gestrichen, zeigte sich Hohenzollern wegen mangelnden Materials gestrichen. In Metallaktien zeigte sich mit Rücksicht auf die Kapitalserhöhung große Nachfrage nach Feinmechanik, in denen selbst bei 150 000 (letzte Notiz 100 000) kein Material vorlag. Hohner 50 000, Junghans 27 100 (24 100), Metallwaren 50 000. Maschinenwerte: Daimler 18 000, Laupheimer 45 100 (40 000), Eßlingen 43 000 (50 000), Heßer 23 000, Neckarsulmer 21 000 (25 000). Spinnereiaktien: Erlangen 40 000, Unterhausen 40 000, Bietigheim 45 000, Kolb-Schüle 26 000, Kuchen 31 000, Filz 40 000 (35 000), Kattun 65 000 (50 000), Leinenindustrie 45 000. Sonstige Werte: Anilin 36 000 (30 000), Heidelberger Zement 30 000 (28 000), Köln-Rottweil 36 000 (38 000), Kramm 13 000, Salzwerk Heilbronn 105 000, Stuttgarter Zucker 23 500, Mannheimer Oel 35 000, Ziegelwerke gestrichen, Südd. Holzindustrie gelangten heute zum erstenmal zur Notierung, und zwar mit einem Kurs von 34 000. Bezugsrechte auf Maschinenfabrik Eßlingen wurden mit 20 500 gehandelt, diejenigen von Vereinsbank mit 4200.

Württ. Vereinsbank.

Märkte

Leonberg, 1. Febr. Viehmarkt. Der gestrige Markt war trotz des schlechten Wetters von Käufern äußerst zahlreich besucht. Dafür hat es sehr stark an Vieh gefehlt. Ganze 40 Stück waren zugetrieben, um die lebhaft gehandelt wurde. Die Preise waren den Verhältnissen entsprechend, steigend. Die Preise für kleinste Rindle, kaum entwöhnt, bewegten sich von 150 000 ℳ an aufwärts, Jungrinder kosteten 350 000 bis 750 000 ℳ, Kalbinnen wurden mit 120 000—140 000 ℳ bezahlt. Auf dem Schweinemarkt war die Zufuhr besser. Auch hier wurde viel gehandelt. Milchschweine kosteten 140 000—150 000 ℳ das Paar, Läufer von 150 000 bis über 200 000 ℳ.

*

Die Fahrpreise der Personenposten sind bei Kraftwagen auf 50 ℳ, bei Pferdeposten auf 30 ℳ das Kilometer erhöht worden.

Ebershardt, 1. Febr. Bei dem heute vorgenommenen Langholzverkauf wurden 673 Prozent der staatlichen Forstpreise erzielt. Käufer ist die Firma Martin Braun in Altensteig. -t.

Familiennachrichten

Gestorben: Anna Gauß geb. Stickel, 37 J., Egenhausen. Gottlieb Volz, Metzgermstr., 68 Jahre, Egenhausen. With. Pfrommer, Flaschnermeister, Neuenbürg. G. Essig, Schuhmachermstr., Gechingen. Pauline Heizmann, We., Altmößi-Wirtin, 76 J., Calw.

Gemeinde Oberschwandorf.

Stangen-Verkauf

am Mittwoch den 7. Febr. ds. Js. nachm. 1 Uhr

Baustangen Ia 113 Stück
" Ib 24 "

Zusammenkunft im Ort.

Forchenstamm-Holz-Verkauf

im schriftl. Aufstreich

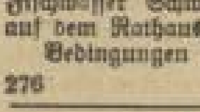
95,05 Festm. Forchen in 3 Losen, ferner 4,50 Festm. Eichen.

Angebote müssen bis Mittwoch 7. Febr. 1923 nachm. 4 Uhr beim Schultheißenamt eingereicht sein. Eröffnung erfolgt sofort. 299

Gemeinderat.

Wenden.

Fischwasserverpachtung.



Am Samstag den 10. Febr. d. Js. vorm. 10 Uhr verpachtet die Gemeinde ihr Fischwasser Schwarzenbach an den Meistbietenden auf dem Rathaus.

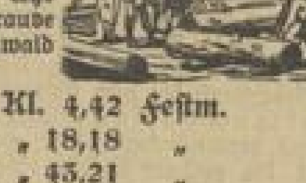
Bedingungen können daselbst eingesehen werden.

276 Gemeinderat.

Oberjettingen.

Stamm- u. Säg-holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 7. Februar d. Js. nachmittags 3 Uhr kommen in der Traube hier aus Heiligenwald zum Verkauf:



	II. Kl.	4,42	Festm.
	III. "	18,18	"
	IV. "	43,21	"
	V. "	21,62	"
Sägholz:	I. "	1,18	"
	II. "	5,47	"
	III. "	0.52	"

Der Verkauf findet im Anschluß an den staatlichen Stammholzverkauf statt.

286 Gemeinderat.

Alte Maschinen
aller Art, sowie
Alteisen
kauft ständig
jedes Quantum 2005a
Mechaniker Breuning, Nagold, Gerberstr. 450.

Bettnässen
Befreiung garantiert sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos.
100 **Sanitas-Depot Stuttgart 88,** Sängerstr. 5.

Warme Füße im Winter

haben Sie stets, wenn Sie Ihre Stiefel mit dem altbewährten **Krebsfett** schmieren.
Gelb u. schwarz. —

Heute Abend 8 Uhr in der „Traube“

Vortrag 280

von **Dr. Egelhaaf, M. d. L.**

Neuheit! Soeben eingetroffen: Geschmackvolle, moderne

Stickmusterbogen für Kissen

sowie viele neue Muster für

Kleider, Blusen Beutel, Hutbänder.

Zu haben bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Einen Transport trächtiger 303

Kalbinnen

haben wir nächsten Montag von morgens 8 Uhr ab in unserer Stallung zum Verkauf.

Max Laffar, Rexingen.

Was lehrt die Zeit?

Spare nur durch Qualität!
6 Schuhputz
Nigrin-Extra
ist sparsam im Verbrauch.

Gesangbücher

in verschiedenen Preislagen sind wieder eingetroffen bei

G. W. Zaiser
Buchhandlung Nagold.

Denkt an das Ruhrgebiet!

Zeichnet das Deutsche Volkopfer!

Außer den bekannten Sammelstellen nimmt die Geschäftsstelle dieses Blattes jederzeit Gaben entgegen.

Mindersbach, den 1. Februar 1923.

297

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben, herzensguten Mutter

Anna Maria Dürr

erwiesene Liebe und Teilnahme sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verkaufstelle: 238
G. W. Zaiser, Nagold (Wttbg.)

Heimarbeit.

Nähgewandte Frauen und Mädchen können lohnende Heimarbeit erhalten für Maschine und Hand. 285

Auskunft erteilt Frl. **Anna Mayer**, Freudenstätterstr. **Nagold**, bei der Krone.

Nagold. 302

Meine wert. Kunden ersuche ich dringend, meine leeren

Weinflaschen

alsbald zurückzugeb. Kaufe auch gebrauchte Weinflaschen.
Carl Schuon, Weinhdlg.

Kristall-Facettspiegel

alle Maße sofort od. kurzfristig lieferbar bei billigstem Tagespreis. 191

Südd. Glasmanufaktur
C. Cramer. Liebenzell
— Tel. 49. —

Verkaufslager bei Herm. Lutz, Schreinermstr., Nagold Gasthof z. Eisenbahn.

Gesucht

wird per 15. Februar oder 1. März fleißiges und ehrliches

Mädchen

für Küche und Haus; Gelegenheit zum Kochen lernen. Zeitgemäßer Lohn zugesichert; gute Behandlung selbstverständlich. Reisevergütung. 298

Angeb. an **A. Odenwald, Pforzheim,** Lameystr. 19 I.

Kinderreiche Familie bittet edle Menschen um **gebr. Schuhe u. Wäsche** für ihr Kleinstes. Annahme i. d. Geschäftsst. 300

Gottesdienstordnung.

Evang. Gottesdienst

am Sonntag Sexag. 4. Febr. Vorm. ½10 Uhr Predigt (Otto), ½11 Uhr Kindersonntagssch., 1 Uhr Christenlehre (f. Söhne). abds. ½8 Uhr i. Vereinshaus Vortrag v. Pfarrer Reutschler-Rohrdorf über Geschichte der Reformation i. Bezirk Nagold. — Mittwoch abd. 8 Uhr im Vereinsh. Vortrag v. Stadtpfarrer Völter-Wildberg üb. Bilder aus der Gegenreformation.

Iselshausen: Sonntag ½10 U. Predigtgottesdienst. 4¼ U. kirchl. Vortrag von Pf. Reutschler (s. o.) Donnerstag 7 Uhr Bibelstunde.

Ev. Gottesdienste der Methodistengemeinde

Sonntag vorm. ½10 Uhr Predigt (J. Eisner), ½11 U. Sonntagsschule, abds. ½8 Predigt (J. Eisner). Montag abds. 8¼ U. Gesangstunde. Mittwoch abds. 8 Uhr Gebetstunde. Iselshausen: Sonntag nachm. ½3 U. Gottesdienst bei H. Gottl. Graf.

Kathol. Gottesdienst.

Sonntag 4. Febr. 6 Uhr Beichtgelegenheit, 9 U. Gottesdienst, ½2 Uhr Andacht. Montag 5. Febr. ½10 Uhr Gottesdienst in Altensteig. Freitag 9. Febr. 7 U. Gottesdienst in Wildberg.